

Dialogliste des Films

NEUE WELT

Deutsch

ROSDY FILM KEG
Lustkandlgasse 51/4-5
1090 Wien
Austria
Tel/Fax: +431 319 81 42
rosdyfilm@aon.at
www.rosdyfilm.com

MOSTAR, Bosnien & Herzegovina:

STIMME

Programm für die Reise seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Generalinspektors der gesamten bewaffneten Macht Erzherzogs Franz Ferdinand nach Bosnien und der Hercegovina, vom 23. bis 30. Juni 1914. Donnerstag, den 25. Juni. Vormittags 8 Uhr 23 Minuten: Ankunft in Mostar.

Höchste Rundfahrt mit Automobil durch die Ricinagasse über die Franz Joseph-Brücke zum neuen Franz Ferdinand-Bade, weiter über Musala durch die Srednja ulica, an der Karadzobeg Moschee vorbei, in die Glavna ulica, über die Komadina - Brücke, durch die Predhumgasse, über die Kriva cuprija an der elektrischen Zentrale und dem Franziskaner-Kloster vorüber, durch die Parallel-Straße, Liskagasse zum Rondeau und durch die Stefanie-Allee zurück zum Bahnhofs. Vormittags 9 Uhr 30 Minuten: Höchste Abfahrt von Mostar.

SARAJEVO, Bosnien & Herzegovina:

SALKO ALIHODŽIĆ

Ich bin der Muezzin dieser Moschee. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich hier viel ereignet. Ein Ereignis war als die österreichisch-ungarische Armee nach Sarajewo gekommen ist. Die Mehrheit der Bevölkerung waren Moslems, die ihre religiösen Bräuche gepflegt haben. Einer dieser Bräuche ist *Ikindija*, das Nachmittagsgebet, wenn der Muezzin auf das Minarett steigt und zum Gebet ruft. Ein Teil der österreichisch-ungarischen Armee, der sich gerade in der Nähe dieser Moschee befand, hat nicht gewusst was da los ist. Sie richteten ihre Waffen auf das Minarett und fingen an zu schießen, so dass der Muezzin zu rufen aufhören musste und in das Minarett hinunterstieg, um sich vor den Soldaten zu schützen.

WIEN, Österreich:

STIMME

Wiener Bürger-Zeitung, 20. Januar 1910
Was man in Wien erzählt. Bis zum Jahre
2000.

Die Utopie Bellamys, der Rückblick aus dem Jahre 2000, beginnt allmählich, je mehr wir uns diesem Zeitpunkte nähern, immer Aktueller zu werden. Im Ganzen trennen uns ja nur mehr neunzig Jahre von diesem Termin, an welchem das neue soziale Reich mit einer ganz neuen Gesellschaftsordnung da sein wird. Neunzig Jahre, eine kurze Zeit für eine Kathedrale, wie die Fürstin Metternich sagen würde, eine lange Zeit für Menschen. Da hat, wie im Gemeinderatsberichte mitgeteilt wird, eine Gräfin Pollheim-Wartenburg testamentarisch eine wohltätige Verfügung getroffen, die den Armen Wiens gilt. Von dem stattlichen Kapital von 200.000 Kronen sollen alljährlich die Zinsen an 500 Arme verteilt werden. Freut Euch, Ihr Armen Wiens, aber nicht Ihr Armen der Jetztzeit, sondern einer fernen Zukunft, die Armen im Jahre 2000.

Wird es aber zu jenem Zeitpunkte, in der von Bellamy vorgeahnten Epoche wirklich noch Arme geben? Und wenn nicht, was geschieht dann mit dem Kapital? Die Frage ist derzeit, im Jahre 1910, schwer zu lösen; immerhin sind wir neugierig darauf, wie die Geschichte ausgehen wird, und werden nicht ermangeln, uns im Jahre 2000 danach zu erkundigen.

TEMESVAR, Rumänien:

STIMME

Temeschvar, königliche Freistadt, Hauptstadt des Temescher Komitats, Sitz des Generalkommandos des VII. Armeekorps. Bischofs, Handels- und Fabrikstadt mit 53000 Einwohnern, darunter 27000 Deutsche, liegt in einer Ebene am *Begakanal*. Aus der zum Teil noch von alten Wällen umgebenen

inneren Stadt führen Alleen in die Vorstädte
Fabrik - östlich, *Elisabethstadt* -südlich,
Josephstadt - südwestlich; in letzterer der
Zentralbahnhof. Vom Zentralbahnhof gelangt
man mit der Straßenbahn, am *Scudier-Park*
vorbei, zu dem von Fellner & Hellmer
erbauten *Franz Joseph Theater*.

Bei beschränkter Zeit genügen 3 – 4 Stunden
zur flüchtigen Besichtigung der Stadt.

SÄNGER

*Verehrteste Damen und Herren,
Ich halte es für Gastesplicht
Den Hausherren dankend zu feiern.*

*Doch Redner, das bin ich nicht.
Ich sag darum in aller Kürze
Die bekanntlich immer die Würze*

*Der Baron gab heute sein Bestes
Wir bringen ihm ein dreifach hoch
Drei mal hoch, der Geber des Festes
Er lebe drei mal, drei mal hoch.*

BARON

Und sie müssen auf sie einwirken, dass sie
nur einen Montevediner heiratet, am liebsten
sie.

DANILO

Sie kennen meinen prinzipiellen Grundsatz:
Verlieb dich oft, verlob dich selten, heirate
nie.

BARON

Aber eine Ausnahme muss doch gönnen, nur
eine.

DANILO

Noch einmal.

BARON

Na endlich, lieber Graf, da sind sie. Ich habe
mit Ihnen wichtiges zu besprechen. Ah lieber
Herr von Rosillon, bitte seien sie so
liebenswertig sich meiner Frau anzunehmen.

DANILO

Sich meiner Frau?

BARON

Sich.

DANILO

Sich meiner Frau.

BARON

Sich meiner Frau anzunehmen und sie zur Gesellschaft zurückzuführen. Mmmm, wie steht es mit ihren Liebschaften? Sie haben doch welche, oder?

DANILO

Kennen Exzellenz eine angenehmere Beschäftigung?

BARON

Ah nein, also sie sind mein Mann, und wie geschaffen für eine delikate Mission.

DANILO

Keine Arbeit bitte.

BARON

Wer arbeitet denn noch? Nein. Vergnügen. Sie sollen heiraten.

DANILO

Seit wann ist Heiraten Vergnügen?

STIMME

Wiener Abendblatt; 19. Jänner 1901,
Wölfe in Ungarn

Im Walde der Somogyer Gemeinde Beleg wurde der dortige Einwohner Paul Horvath, während er Reisig las, von Wölfen zerrissen und bis auf die Kleider und die in den Stiefeln steckenden Beine verzehrt. Im Hotter der Ortschaft Tölgyes, an der rumänischen Grenze, wurden von Wölfen zerfleischte Leichenteile eines Mädchens, der Stomafalvaer Insassin Anna Sandor, angefundnen.

WASSERTAL, Rumänien:

WALDARBEITER

*Zwei schwarze Augen habe ich einst geliebt
Ich werde sie nie vergessen
Wo immer ich hingehe, was immer ich tue
An die zwei schwarzen Augen denke ich
An die zwei schwarzen Augen denke ich*

AGAFIA KINDRIS

Singt weiter, was macht ihr?

JUNGER WALDARBEITER

Wo soll ich die Rohre hingeben?

JUNGER WALDARBEITER

Womit soll ich das Eis hier wegkratzen? Hier drinnen ist Eis.

VASILE JICALA

Ist es nicht gebrochen?

JUNGER WALDARBEITER

Ja, aber ich schaffe es nicht.

VASILE JICALA

Mit der Hand oder mit einem Fetzen.

STIMME

Seid ihr fertig?
Kommt zum Tisch!

WALDARBEITER SINGEND

*Mama, als sie mich geschaukelt hat
Mama, als sie mich geschaukelt hat
Nur wehmütige Lieder sie sang
Nur wehmütige Lieder sie sang
Wehmütig sang und weinte sie
Wehmütig sang und weinte sie
Die Wehmut lässt mich jetzt nicht mehr los
Die Wehmut lässt mich jetzt nicht mehr los
Wer mich jetzt singen hört
Wer mich jetzt singen hört
Ich hab' ja noch viel mehr Gedanken*

AGAFIA KINDRIS

Wie es weiter geht steht im Buch geschrieben.

STIMME

Her mit dem Buch!

VASILE JICALA

Räum die Sachen nicht weg, ich mache es.

AGAFIA KINDRIS

Wie schön der da ist. Ich hab ihn so gern. Ich möchte ihn umarmen.

JUNGER WALDARBEITER

Pack' ihn an der Kehle!

JON WEPRERCUK

Unsere Babitsa, sie ist unsere Mutter, die Mutter in der Firma. Sie ist unsere Mutter. Essen, Polente.

AGAFIA KINDRIS

Wenn ich etwas zum kochen habe, koche ich, wenn nicht, nicht.

JON WEPRERCUK

Wenn sie etwas zum kochen hat, dann kocht sie für uns. Wenn nicht, nicht. Es muss nicht sein.

JON WEPRERCUK

Wir schlafen in Ruhe. Menschen sind wir. Wir respektieren einander. Wir essen wie Menschen. Jeder was er hat. Sauerrahm, Käse, Fleisch, Polente.

AGAFIA KINDRIS

Bockfleisch mit Senf.

JON WEPRERCUK

Und Zwiebeln! Mit Öl. Wir essen und gehen schlafen, und in der Früh sind wir wieder bei der Arbeit. Der Schnee hoch bis zum Gürtel. Schönes Holz. Baumknoten groß wie ein Topf.

STIMME

Und der Schwanz groß wie ein Eimer!

ANDERE STIMMEN

Halt's Maul.

JON WEPRERCUK
Wieso, das stimmt doch, Onkel Vasile?

VASILE JICALA
Mein Name ist Jicala Vasile. Ich bin ein „Transport Auto Forrestiere“ Fahrer. So sind die Arbeitsbedingungen im Wald. Eher schwierig. Auf jeden Fall, ich finde die Waldarbeit ist die härteste Arbeit. Sonst, freie, frische Luft... Die Waldarbeit ist sehr hart. Vor allem im Winter. Im Winter ist es sehr hart. Für uns Traktorfahrer ist es auch gefährlich. Berghänge, Eis. Für die Holzfäller ist es auch schwierig. Man steckt bis zum Hals im Schnee. Kälte, Frost, Wind.

TRIEST, Italien
Buffet Da Pepi, seit 1897:

Bitte?
Ein Brot mit Porcina?
Senf für dich?
Zum Trinken während des Wartens?
Ein kleines Bier, bitte.
Tisch 4 wird frei.
Das Karree.
Ein Porcina und Karree.
Fertig.
Porcina, Karree, Senf?
Porcina, Senf, Kren, los.
Guten Tag.
Schon bestellt? Was darf's sein.
Gut. Bitte.

STIMME
Triester Zeitung, 28. Juni 1897
Der „Kistenreisende“ Hermann Zeitung ist als Gratisblitzer gestern mit dem Lloyd-Dampfer „Iris“ aus Venedig hier angekommen. Der kleine Herr, dem das Kistenreisen anscheinend sehr gut anschlägt, wird durch einige Tage das Repertoire des Café chantant „Excelsior“ in Barcola durch Vorweisung seiner Kiste und des von ihm erfundenen Schuß-, trieb- und stichfesten Panzers bereichern.

DIE ÖSTERREICHISCHE RIVIERA:

STIMME

Agramer Zeitung, 21. April 1905
Aus aller Welt. Die österreichische Riviera.

Die junge, liebreizende österreichische Riviera, sie hat wahrhaftig keinen Grund, vor ihrer älteren, berühmten Schwester am Ligurischen Meerbusen zu erröthen. Gewiß, die „Côte d´Azur“ ist von märchenhafter Schönheit. San Remo, Mentone, Monte Carlo, Nizza und Cannes.

Aber man entreiße sich nur dem angestammten Vorurtheil und dem Machtspruch der Thyrannin Mode und man wird finden, daß unsere Riviera selbst gegenüber diesem vielgepriesenen Zauberreiche eine ganze Reihe gewichtiger, ja unschätzbare Vorzüge besitzt. Auf knapp vier Monate im Jahre bleibt dort der Fremdenverkehr beschränkt, in der übrigen Zeit wird der Aufenthalt durch die Mückenplage verleidet. Zur Mückenplage während zweier Jahresdrittel gesellt sich an der französischen Riviera in der eigentlichen Saison die Staubplage, durch den Automobilverkehr sondergleichen aufs lästigste gesteigert. Seltsamerweise gibt es an der ganzen Côte d´Azur keinen Strandweg, wenigstens keinen, der diesen Namen verdiente und mit den entzückenden Strandpromenaden in Abbazia oder Lussin piccolo auch nur in einem Athem genannt werden könnte.

Versagt ist dort auch der Genuß der köstlichen Meerbäder, welche in Abbazia eine eigene Sommer- und Herbstsaison geschaffen haben, und den Badeorten nächst Triest, in vorderster Reihe Grado, zu fast beispielloser Entfaltung verhelfen. Und vollends die dalmatinische Küste mit Ragusa und den Bocche läßt an leuchtender Farbenpracht und überwältigender Romantik wohl auch die verführerischsten Landschaftsbilder der Côte d´Azur hinter sich.

BUCHT VON KOTOR, Montenegro:

KARAMPANA

*Die Morgenröte ist noch nicht da
Die Blätter flattern noch nicht
Die Nachtigallen singen noch nicht
Um den Morgen anzukündigen
Um den Morgen anzukündigen
Man hört nicht Zephir's Brise
Noch die Musik der Hirten
Ruhe ist überall
Alles ruht*

STIMME

Der älteste Verein der Welt.
Sarajevoer Tagblatt, 12. August 1909.
Im nächsten Monat begeht in Cattaro der
Verein Bokeljska Mornarica, Bocchesische
Schiffahrt, die Feier seines elfhundertjährigen
Bestandes. Der Verein wurde 809 anlässlich
der Übertragung der Gebeine des heiligen
Tripun nach Cattaro als Leichenverein ins
Leben gerufen, hat sich aber später zu einem
Schiffahrt- und Geselligkeitsverein
herausgebildet und den Wahlspruch „Fides et
honor“ angenommen. Vor kurzem erst erhielt
der Verein vom Kaiser anlässlich des
60jährigen Regierungsjubiläums eine
Bandschleife mit dem kaiserlichen
Wahlspruch.

JOVAN MARTINOVIĆ

Das ist die Fahne welche Kaiser Franz Joseph
der Erste geschenkt an die
Marinebruderschaft der Stadt Kotor während
60-jährige Jubiläum seiner Regierung.

MILOŠ MILOŠEVIĆ

Ich bin Miloš Milošević, langjähriger Archivist
und Direktor des historischen Archivs von
Kotor. Und deswegen habe ich mich, unter
anderem, gerne mit der Marine der Bucht von
Kotor beschäftigt, bei der ich seit meiner
Kindheit Mitglied bin. Als ich 12 oder 13 Jahre
alt war, bin ich Kleiner Admiral gewesen und
heute, in meinem Alter, bin ich Admiral.

Nun, als die Überreste des Heiligen Tripun ankamen und für Kotor erworben wurden, war eine Einheit von Seemännern anwesend. Die Seemänner nahmen ihre weißen Tücher und begrüßten damit voll Freude den neuen Gast in Kotor. Dann nahmen sie einander an den Tüchern und tanzten den Kolo.

Ich kann Ihnen zeigen wie einfach das ist. Derjenige, der den Kolo anführt hält ein Tuch. Die Anderen sind auch mit ihren Tüchern miteinander verbunden. Der Anführer geht voran und alle folgen ihm im gleichen Schritt. Und so geht es weiter. Und jetzt, in weiterem Zusammenspiel, besonders wenn die Hände hochgehoben werden, und die anderen Tänzer durchgehen und wieder herauskommen, symbolisiert dies die Reinigung von Dunkelheit und Sünde - die Erlösung. Das ist die Symbolik des Mittelalters.

STIMME

Programm für die Reise seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Generalinspektors der gesamten bewaffneten Macht Erzherzogs Franz Ferdinand nach Bosnien und der Hercegovina, vom 23. bis 30. Juni 1914. Donnerstag, den 25. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Höchste Ankunft in Ilidza-Bad.

IVANA UDOVIČIĆ

Wir befinden uns im Keller der Nationalgalerie von Bosnien-Herzegowina, in jenem Teil wo wir die offiziellen Portraits von Franz Joseph, Franz Ferdinand und von König Alexander lagern. Alle diese Portraits waren für die Öffentlichkeit bestimmt, als öffentliche Denkmäler. Zum Beispiel dieses hier wurde im Rathaus ausgestellt, während der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Hier haben wir einen Teil des Denkmals, das 1917 an der Stelle errichtet worden ist, wo Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie ermordet wurden. 1914. Zu diesem Medaillon gehören zwei Kronen, die ebenfalls

die Monarchie repräsentieren. Und alle anderen Denkmäler, die die Familie Österreich, die Familie Habsburg darstellen, sind aus Bronze. Und hier haben wir zwei Portraits von König Alexander, aus Gips, die nach dem ersten Weltkrieg in Sarajewo aufgestellt worden sind. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden alle Denkmäler hierher gebracht und sind hier nun seit über 50 Jahren.

FRANZ JOSEF STRASSE, Sarajevo 1914:

DENISA AVDIBEGOVIĆ & LEJLA JUSIĆ

*Das Herz ahnt,
Frühling wird kommen mit dem Wind
Blumensamen verwandeln die Erde
sobald sie den Boden berühren
Regenfälle waschen Bosnien
und seine bunten Rosengärten
Lilien blühen im Morgengrauen
Regenfälle waschen Bosnien
und seine bunten Rosengärten
Lilien blühen im Morgengrauen*

DENISA AVDIBEGOVIĆ

Ich bin Deniza Avdibegović, ich arbeite hier im Opernhaus im Opernchor. Ich bin 1992 durch den Krieg aus Sarajevo geflüchtet. Bin ich erst ein Jahr in Kroatien gewesen, dann bin ich nach Deutschland gegangen. Da war ich 6 Jahre lang. Ich habe da in einem Wohnheim gewohnt, in einem Krankenhaus, ich hab da gearbeitet auch als Helferin in der Küche, am Anfang. Da hab ich auch bei der Postamt gearbeitet, um 4 Uhr, ich musste aufstehen und dann von 1/4 vor 5 bis um 1/4 nach 8 gearbeitet und zur Schule gegangen, erst Deutschkurs und dann zur Hochschule, Musikhochschule, wo ich Gesang studiert habe.

Ich hab direkt also als ich hier zurückkam, an dem Tag hab ich vorgesungen, die haben mich genommen im Opernhaus und ich bin so froh gewesen und ich habe keine Depressionen oder sowas, weil jeder fragt,

wenn man von West zurück kommt, ob einen Depressionen hat oder so was. Ne, ich vermisse Deutschland, weil ich habe da sehr viele Freunde und ich hab beste Jahre gehabt. Aber auf anderer Seite, ich hab hier meine Familie und meine Freunde, die ich wirklich liebe und ich bin zufrieden.

Hier im Theater arbeiten alle. Moslems, Kroaten, eigentlich katholische, die Leute mit katholischer Religion, und Orthodoxe und es ist egal wer was ist. Das ist Sarajevo und ich habe nie Gefühl gehabt hier, das ich irgendein Problem damit haben werde, das ich Moslem bin, oder das einer Kroate ist oder Orthodox. Wir leben alle zusammen wie vor dem Krieg. Es war sehr schön das die alle Leute mich so genommen haben wie ich bin, weil ich nicht hier im Krieg gewesen bin und die alle Anderen waren hier.

DENISA AVDIBEGOVIĆ & FREUNDE

*Du bist der Himmel, ich bin der Vogel
Du bist mein dünner Faden
Du bist alles für mich,
und ich bin nur eine Kleinigkeit für dich
Als du mein Herz berührt hast
Sogar der Berg hat sich bewegt
Du bist mir Nahe gekommen,
und hast dich wieder entfernt*

*Und ich suche noch immer etwas
Was mir das ganze Leben lang entging
Und ich frage mich*

*Was mache ich wenn du nicht da bist
Es ist so wie es ist
Was mache ich ohne dich
Wenn die kalten Winter kommen*

*Was mache ich wenn du nicht da bist
Es ist so wie es ist
Was mache ich ohne dich
Wenn die kalten Winter kommen*

*Ohne dich bin ich wie ohne Freund
Ohne dich hat nur die Trauer
an meine Fenster geklopft*

*Und ich suche noch immer etwas
Was mir das ganze Leben lang entging
Und ich frage mich*

*Was mache ich wenn du nicht da bist
Es ist so wie es ist
Was mache ich ohne dich
Wenn die kalten Winter kommen
Was mache ich wenn du nicht da bist
Es ist so wie es ist
Was mache ich ohne dich
Wenn die kalten Winter kommen*

BASAR & MARKT, Sarajevo:

JABUČAR H. NASIR

Und du, was für ein Muster machst du da?

JUNGER KUPFERSCHMIED

Ich habe mit diesem angefangen.

JABUČAR H. NASIR

Möchtest du es so?

Du hast schon angefangen, gut. Pass auf,
dass du nicht durchschlägst.

Und du?

SOHN

Ich arbeite.

JABUČAR H. NASIR

Pass auf, dass du nicht durchschlägst.

Welches Werkzeug benützt du?

SOHN

Dieses hier.

JABUČAR H. NASIR

Gut. Mach weiter. Langsam, damit du nicht
durchschlägst.

JABUČAR H. NASIR

Ich habe diese Patronenhülse nach
zweieinhalb Monaten der Angriffe auf
Bosnien-Herzegowina gemacht. Es war
schrecklich, sehr schlimm. Einige Leute

nahmen Beruhigungsmittel. Und aus Trotz gegen diejenigen, die Menschen umbringen, stellte ich diese Patronenhülse her, mit dem Ziel, mit der Botschaft dass es besser ist gute Sachen herzustellen und letztendlich zu verkaufen und Geld zu verdienen, als unschuldige Menschen zu töten.

Die ersten Patronen sind in die Vereinigten Staaten gegangen. Frau Albright erhielt eine mit dieser Botschaft weil, wie wir alle wissen, Bosnien-Herzegowina unter Waffenembargo stand, was total verrückt war. Wir mussten uns verteidigen. Und nach Dayton kam Frau Albright zu einem Privatbesuch in meine Werkstatt und bestellte eines dieser Souvenirs für ihre Freundin Judy Collins die zu dieser Zeit geheiratet hat. Und leider wurde so eine Patronenhülse zu einem Geschenk, jedoch mit einer schönen Botschaft.

Heute ist dies eines der gefragtesten Souvenirs, und eine Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse die sich hier zugetragen haben. Aber wir haben uns nicht besiegen lassen, wir verteidigten uns, mit Gottes Hilfe, so gut wir konnten.

Während des Krieges, während der Angriffe, nach den Kämpfen an der Front, sind wir in unsere Werkstätten gegangen und haben normal gelebt und gearbeitet so als ob kein Krieg wäre. All das den Leuten zum Trotz, die von den Bergen aus unschuldige Leute und Kinder getötet haben.

LEJLA JUSIĆ

*Wenn die Gänseblumen blühen
Wenn die Welt zur Ruhe kommt
Die Seele vor Sehnsucht weint
Wir haben uns vor langem getrennt*

*Allah, Allah hak Allah
Allah, Allah dzel Allah
Allah, Allah huv Allah
La illahe illelah*

DONAU & PUSZTA, Ungarn:

SCHAFHIRTE

Komm, Kleiner, komm.

STIMME

Baedekers Österreich-Ungarn, 1910.
Von Budapest über Debreczin nach
Füzesabony, 102 km, Eisenbahn in 4 ½ St.
Dann 41 km Nagyhortobágy, Gasthaus
unweit der Station, Ausgangspunkt zum
Besuch der über 800 Quadratkilometer
großen Hortobágyer Puszta, mit 50000 Stück
Vieh im Wert von 10 Mill. Kronen, die
Eigentum der Stadt Debreczin ist. Erlaubnis
zur Besichtigung ist beim städtischen
Kommissar in der Puszta Máta zu erbitten.
Die Eigenart der Puszta ist hier besonders gut
ausgeprägt: eine unübersehbare, baumlose
Grasfläche, von der sich nur hier und da
Hütten der Hirten, umgeben von kleinen
Akazienhainen, abheben. Prächtiger
Sonnenaufgang; im Juli und August sieht
man oft mittags die Délibab, die Fata
Morgana der Puszta.

GÄNSEARBEITERIN 1

Wie spät ist es, Kleines?

GÄNSEARBEITERIN 2

Ich hab das Handy nicht mit.

GÄNSEARBEITERIN 3

Passt auf! Zerreißt die Gänse nicht!

GÄNSEARBEITERIN 4

Wirf die Gans nicht, Kleine!
Sie läuft von selbst raus.

GÄNSEARBEITERIN 5

Auf dem Heimweg machen wir eine große
Runde, so kann Onkel Laci Euch nach Hause
bringen.

MIHÁLY SAMU

Ich, Mihály Samu, bin am 22. Mai 1934
geboren. Meine arme Mutter hat uns mit
großer Mühe ernährt, wir hatten nichts, sie

ging waschen und bügeln, also meine Kindheit war schwer, sehr schwer. Im Mai 1944 begannen die Deportationen, die Juden wurden deportiert, und im August 1944 die Zigeuner. Mein Vater war an der Front, der Krieg tobte, in der Ukraine gab es einen riesengroßen Angriff. Von 3600 Soldaten sind nur 16 übrig geblieben, die es nach Hause schafften, sie haben alles erzählt. Bis heute habe ich nichts vergessen.

Mein Vater erzählte, die Frau von Ungarns Führer, Miklós Horthy, hat ihrem Mann zugeredet: Miklos, rüste alle Väter mit 5 Kindern ab, weil sonst bleibt im ganzen Land kein Mann übrig. Und da gebar meine Mutter eine Tochter, das fünfte Kind und mein Vater kam nach Hause. Das war Anfang August. Mitte August kamen die Gendarmen, traten die Tür ein. Mein Vater war ein flinker Mensch, konnte aber nichts tun, denn zwei Soldaten mit Bajonetten und Hahnfedern waren eine gefährliche Sache. „*Mach dich bereit, sofort auf!*“ Die Pferdewagen waren vor der Gendarmeriekaserne stationiert und mein Vater wurde verschleppt, nach Kisvárdá, ins Lager, ins Ghetto. Sie wurden eingesperrt.

Der Krieg tobte. Es war sehr schlimm. Geschosse, Bomben, Sirenen. Wir hatten schreckliche Angst. Es kamen die Fliegerangriffe. Und dann Anfang November brachen schon die Russen und die Rumänen durch. Und da mein Vater bereits wusste was los war, brachen sie aus. Sie kamen vom Ghetto nach Hause. Und das Schicksal war sehr schwer.

Es kam das Rákosi-Regime, wir litten unter den Reparationszahlungen, dann der Ablieferungspflicht, alles musste abgeliefert werden. Wir haben viel entbehrt. Wir haben uns durchgekämpft, viel durchlitten. Es war schwer.

Jetzt bin ich schon alt, habe 4 eigene Kinder großgezogen, lernen lassen, sie vom eigenen

Geld mit Wohnungen ausgestattet. Ich habe gut verdient. Ich war kein fauler Mensch. Als Musiker hatte ich meinen Bezirk. Ich arbeitete auch in der Nachbarschaft. Also, soll es uns nur besser, nie aber schlechter gehen. Das wünschen wir uns.

SAMU MIHÁLY & BAND

*Am Rande des Waldes, der Gutsherr im Dreck
Der walachische Zigeuner
Von der Spitze der Pappel hört er dem
Amselpfiff zu*

*Er klaubt Heu- und Hafer für sein einäugiges
Pferd zusammen
Hinter den Gärten findet er ein totes Huhn für
Frau und Familie.*

*Ich fürchte die Zigeunergasse
entlangzugehen
Die vielen Roma, sie schlagen mich noch zum
Schluss.
Nur zu, zerschlagt meinen Kopf
Ich geh' trotzdem und nehm' meine Frau mit
Nur zu, zerschlagt meinen Kopf
Ich geh' trotzdem und nehm' meine Frau mit*

*Jetzt habe ich nicht einmal so viel Platz um
meinen armen Kopf wo niederlegen zu
können*

*Gibt mir doch ein, zwei Hand voll Heu
Lasst es mich unter meinen bettelarmen Kopf
legen
Gibt mir doch ein, zwei Hand voll Heu
Lasst es mich unter meinen bettelarmen Kopf
legen*

BORISLAV, Ukraine:

STIMME

Illustrierter Führer durch Galizien.
A. Hartleben's Verlag. Wien und Leipzig.
1914.

Boryslaw - 15.000 Einwohner und *Tustanowice* mit *Wolanka* - 13.000 Einwohner sind zwei (Dorf-)Gemeinden, bilden aber eine Ortschaft. Vor 50 Jahren unbekannte, arme Gebirgsdörfer, heute stark bevölkert und, wiewohl unansehnlich, wohlhabend.

Dieses Terrain der Millionengewinne und Millionenverluste macht den Eindruck der Improvisation. Neben amerikanischen Betriebsformen arge Vernachlässigung der Kommunikationen, Bauten etc., die „galizische Hölle“. Versagen die Bohrungen, verlieren die Orte ihren Wert. Zutritt zu den meisten Bohrlöchern über die Felder oder längs des Baches. Die Arbeiter rekrutieren sich aus allen Teilen Galiziens, die Unternehmer aus allen Weltteilen. Von jeder Seite aus stellt sich Boryslaw als ein Wald von Bohrtürmen dar, welche nach kanadischem System gebohrt werden. Gruppenweise Besichtigung gegen Anmeldung. Besonders interessant der Anblick eines Ausbruchs hoch emporschießenden Rohöls beim Anbohren eines Lagers, wie auch eines hier gar nicht seltenen Brandes der Bohrgebäude und des den Bohrlöchern entströmenden Rohöls (meist infolge Blitzschlages). So dauerte der Brand auf dem Erdölbergbau „Oil City“ i. J. 1908 ganze 4 Monate, wobei die Feuer- und Rauchsäule einem Vulkan glich.

Sehenswert auch die Bahnstation mit ihrem System von Röhren zur Leitung des Rohöls in die Wagons, was unaufhörlich geschieht; bis hundert Züge gehen täglich ab. Auf der Anhöhe beim Bahnhof mehrere riesige runde Rohölreservoirs aus Eisen. Handelsreisende nach Boryslaw logieren am besten in Drohobycz.

DROHOBYCZ, Ukraine:

VOLODYA KERNITSKIY

Jetzt singen wir euch ein Lied,
mit dem Titel "Mein heimatliches Öl".

Es ist ein Lied über das Öl, die Ölindustrie.
Und im Text finden sich praktisch alle
Eigenheiten des Öls, der Ölindustrie.

NATALIA STETSKO & VOLODYA KERNITSKIY

Meine Bohrung

Du gabst uns das Öl

Wir gaben auf dich Acht

Schauten jeden Tag auf dich

Wir pumpten das Öl

Und schickten es durch die Pipeline in die

Raffinerie die sich am Rande des Dorfes

erhebt

Das Werk ragt empor

und die Pumpen arbeiten

Die Ölpipeline glitzert wie im Traum

Die Bohrungen prüfen

die Schichten des Bodens

Und man hört die Geräusche

der emporstrebenden Bohrstangen

Mein heimatliches Öl

du hast uns im Überfluss entlohnt

Du gabst uns Prämien viele Jahre lang

Wir reichen dir unsere Hände zur ewigen

Einheit

Und wir sind stolz darauf Ölarbeiter zu sein

Wir reichen dir unsere Hände zur ewigen

Einheit

Und wir sind stolz darauf Ölarbeiter zu sein

SERGIJ BODNARTSCHUK

Hallo, Werkstatt? Ihor, Bist du's?

Hör zu, der Bericht.

Unterführung bei 336, Montage,

Adjustierung,

Erdölabfluß 2 Kubikmeter.

Das ist alles.

IVANO-FRANKIVSK (Stanislau), Ukraine:

MOISHE-LEIB KOLESHNIK

So jemanden gibt es unter dieser Nummer

nicht. Nein, nein, so jemanden nicht.

So. Die Synagoge sperren wir jetzt zu.

Hier ist unsere Bibliothek, eine mehr

oder weniger geordnete, sie ist

durchnummeriert, es gibt einen Katalog. Schauen wir uns jetzt an, was wir da haben. Hier können wir einige Bilder unserer Maler aus der Gegend sehen. Gehen wir zum Hauptteil der Bibliothek.

Hier haben wir Bücher aus verschiedenen Orten, hauptsächlich aus Transkarpatien und Galizien. Schauen wir uns diesen Talmud an, das ist eine sehr interessante Ausgabe, Prager Ausgabe, Erscheinungsjahr, Ich finde es nicht... 1832. Wir haben andere Ausgaben. Schauen sie, hier ist glaube ich eine interessante Wiener Ausgabe, von Anton Schmidt. Das ist eine Wiener Ausgabe aus 1807, ebenfalls ein Talmud, dieser Teil heißt "Massehta Joma". Babylonischer Talmud, eine sympathische Sache. Außerdem haben wir hier unsere hiesigen Ausgaben, diese ist aus Warschau, glaube ich, eine Lemberger Ausgabe, das heißt ganz Europa ist vertreten. Das ist zum Beispiel eine Ausgabe von "Tor orah haim" – Lebenswege, herausgegeben in Warschau im Jahre 82, 1882. Jetzt kommen wir in den dritten Stock.

Das ist das Hauptklassenzimmer, hier herrscht Unordnung, weil nach dem Besuch unserer Jugend immer viel Unordnung bleibt. Das ist ein großes Klassenzimmer, es gibt Platz für alle, von da kann man unsere ganze Synagoge sehen, früher war das hier die Frauengalerie, im dritten Stock. Der Balkon wurde mehrmals umgebaut. Die Aussicht ist sehr gut von hier, auf den Saal der Synagoge. Man kann alles sehen.

Jüdisches Gymnasium.
Das ist das Gymnasiumsgebäude.
Wir umrunden die Synagoge.

Jetzt fahren wir in die Belwederska-Straße. Während des 2. Weltkrieges war sie die zentrale Straße des Ghettos. An jeder Ecke war eine Synagoge. Hier war eine Synagoge, dort war eine Synagoge. Die *Talmud Tora* Schule war dort. Hier war das Haupttor des Ghettos, der Ghettoeingang. Das war die

zentrale Straße des Ghettos. Einige alte Gebäude sind noch erhalten, aber der größte Teil wurde während des Krieges zerstört. Abgebrannt, abgerissen, unterschiedlich. Rechts diese Häuser, da war der *Judenrat* während des Krieges, *jüdische* Polizei, und links auf dem großen Gelände, sind Massengräber, rund 2000 Menschen sind hier begraben. Hier war die religiöse Schule *Jeschiva, Jeschiva Or Tora* – Licht der Thora. Es gab, denke ich, vielleicht 12, 15 Synagogen in einer Gasse. Vor dem Krieg hieß dieser Bezirk "Novyj svjat", Neue Welt.

Das ist eine so genannte Todesstraße. Rund 100000 Menschen wurden hier entlang getrieben. Das ist alles. *Ein schöner Weg*. So jetzt kommen wir zum Friedhof. Das ist der Zaun, den wir neu aufgestellt haben. Hier wurde alles vernichtet. Es blieb keine Spur. Alles wurde während des Krieges zerstört. Jetzt haben wir mit gemeinsamen Kräften den neuen Zaun errichtet. Eine Landsmannschaft hat geholfen, israelische Auswanderer aus Stanislau, sie haben die Errichtung finanziert. Hier bleiben wir stehen.

Dieses Denkmal haben die Sowjets 1967 errichtet, unmittelbar nachdem der jüdische Friedhof in Stanislau geschlossen worden ist. Geschlossen wurde er nachdem die Sowjetunion die diplomatischen Beziehungen zu Israel abgebrochen hat. Ein, zwei Monate danach wurde der Friedhof für Bestattungen gesperrt. Dieses Denkmal wurde errichtet und darauf geschrieben, dass hier während des 2. Weltkrieges mehr als 100000 sowjetische Bürger und Gefangene aus anderen Staaten erschossen worden sind, das heißt Juden werden hier überhaupt nicht erwähnt. Ein sehr interessantes Denkmal, außer ihm gibt es noch das erste Denkmal, wir kommen zu ihm, es wurde im Jahre 1952 errichtet. Es wurde zwischen den Gräberreihen aufgestellt damit es nicht so auffällt. Jetzt ist eine Weide umgefallen und man sieht schlecht, aber hier steht, wer und wie und warum. Dieses Denkmal wurde im

Jahre 1952 errichtet. Hier steht geschrieben, dass die Juden von Stanislau und so weiter, der ganze Text auf Hebräisch und auf Russisch.

Massengräber, hier ist eines. Hier ist ein Rand, dort ist eine Vertiefung. Dies war die erste Aktion. An einem Tag wurden hier 2000 Menschen umgebracht, hingetrieben wurden 20000, man begann mit den Erschießungen, der Tag ging zu Ende und die Erschießungen wurden abgebrochen. Die 8000 die noch am Leben waren, kehrten ins Ghetto zurück. Sie wurden später erschossen, im Laufe des ganzen Krieges bis zum Jahr 1943 einschließlich. So ist es. So ein Ort. Das ist alles.

ZUGSCHAFFNERIN

Haben alle Fahrkarten?
Jeder hat eine Fahrkarte? Jeder.

CZERNOWITZ, Ukraine:

BUSSCHAFFNERIN

Schließ die Tür, Aljona.
Ich kann nicht mehr mit ihm sprechen.
Nein, ich kann nicht mehr.
Hast Du die Heizung abgedreht?
Schalt sie wieder ein, ok?
Das große Ding da oben.

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Oma, zur Seite. Gut so.
Seit 10 Jahren arbeite ich in der Garage, das elfte jetzt. Die Stadt, es gefällt mir in dieser Stadt, meine Arbeit, der Umgang mit den Menschen. Ich sehe viel unterwegs. Ich heiße Aljona. Familienname Kozubovskaja. Die O-Busse sind alt, ungefähr 30 Jahre. So arbeiten wir.

STIMME

Czernowitzer Presse, 15. Mai 1898
Von der elektrischen Straßenbahn.
Es wird darüber Klage geführt, dass die Wagenlenker dieser Bahn bei den

Kreuzungsgassen das vorschriftsmäßige Signal (klingeln) unterlassen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, dass ein von der russischen Gasse kommender Fiaker mit einem elektrischen Wagen beinahe zusammengestoßen wäre, wenn der Kutscher nicht die Geistesgegenwart besäßen hätte, den Wagen anzuhalten. Andererseits kommt es sehr oft vor, dass namentlich Lastwägen von den Fuhrleuten auf den Schienen ohne jede Aufsicht stehen gelassen werden, während sich die Fuhrleute im Wirthshaus stärken.

STIMME

Zentral-Kino
Einzug Kaiser Karl in Czernowitz
Als ich tot war, Lustspiel in 3 Akten.
Anfang halb 2 Uhr nachmittags. Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr nachts. Von 6 bis 10 Uhr abends Militär- Konzert einer königlich preussischen Kapelle. Preise der Plätze wie gewöhnlich.

STIMME

Gemeinsame Kriegsausgabe Czernowitzer Allgemeine Zeitung und Czernowitzer Tagblatt. 17. Oktober 1917.
Wo liegt Czernowitz? Es wäre höchste Zeit, daß man draußen in der Welt endlich weiß, wo Czernowitz liegt. Einen Vorteil hat der Krieg dieser Stadt gebracht: Sie ist auf dem ganzen Erdenrund infolge ihres tragischen Schicksals sehr bekannt geworden. Und trotzdem erhalten wir Briefe und Karten, deren Adresse lautet: Czernowitz (Galizien) oder Böhmen. Diese Briefe kommen jedoch nicht bloß aus entferntesten Winkel der Welt, wo schließlich doch solch ein geographischer Lapsus passieren kann, sondern in ziemlich großer Zahl aus den reichsdeutschen Städten und, was uns am meisten wundert, aus Wien und der österreichischen Provinz. Daß Czernowitz die Landeshauptstadt der Bukowina ist, könnte man nach den vielen Ereignissen dieses Weltkrieges in ganz Europa doch endlich wissen.

JOHANN SCHLAMP
Also, man kann schon beginnen?

STIMME

Ja.

JOHANN SCHLAMP
Ich bin in 1914, 26. April in Czernowitz geboren. Hier hab ich die Schule mitgemacht, hier war meine Jugendzeiten, alles. Dann in 30er Jahren bin ich ein Lehrling gewesen bei einem Tischlermeister, bei einem Johann Sokalski, er war Pole. Kindheit hab ich mich mit vielen jungen Leuten verkehrt und hab ich dann viele Sprachen gelernt. Zum Beispiel die Polnische mit den polnischen Kindern, die Rumäne mit Rumänischen, die Deutsche mit den Deutschen, Russische hab ich gelernt schon im Jahre 14 und die ukrainische war schon damals bei uns, hab ich sie auch gekannt, so das insgesamt, auch yiddisch, 6 Sprachen.

Czernowitz hat herausgegeben viele Dichter und verschiedene, so wie Paul Celan, Rose Ausländer, nur ich glaube so für meine Meinung und wie ich es damals gefühlt hab und es war uns bei uns ein berühmter Sänger welcher aus Czernowitz stammte, wie die meisten aus dem Dorf geboren, im Jahre 14 ist er nach Czernowitz übersiedelt, das war der berühmte, weltberühmte Sänger Josef Schmidt. Und ich war mit ihm bekannt gewesen, ich war noch 10 Jahre jünger als er, aber er hat mir schon damals gut gefallen, denn Musik hab ich auch, so wie Schmidt, als Kind schon lieb gehabt.

Und ich war also eine große, war er eine große Anhänger und zum Beispiel in der Herrengasse, ist er spazieren gegangen mit seinem Impressario. Das war schon wenn er war in Deutschland, von Deutschland zurückgekommen her einmal, hat er hier ein Konzert gemacht, ist er noch am Trottoir gegangen, weil er ein kleiner Mensch gewesen, 1 Meter 54, oder 53, und sein

Impressario ist gegangen so nebenbei auf der Straße.

Na dann hab ich ihn nicht mehr, mehr gesehen und nicht mehr gehört, weil er ist viele Male nach Czernowitz gekommen aus Deutschland und hat besucht seine Eltern. Hier warn hat er gesungen in im jüdischen Tempel damals war, hat er als Kantor und im Chor gesungen. Und er war sehr schon damals berühmt, nur noch nicht weltberühmt.

Also jetzt möchte ich Ihnen ein kleines Liedchen von Josef Schmidt singen. Das heißt, Wenn Du jung bist gehört Dir die Welt.

*Wenn Du Jung bist gehört Dir die Welt
Weil Dir alles was schön ist gefällt
Dann ist jeder Tag, dann ist jede Nacht
Wie ein süßes Märchen von Dir
Immer wird geküsst, immer wird gelacht
Du lebst im Paradiese*

*Wenn Du Jung bist gehört Dir die Welt
Weil Dir alles was schön ist gefällt
Frühling ist ringsumher,
Herz was verlangst du mehr
Glücklich und froh sollst Du sein*

*Wenn Du Jung bist gehört Dir die Welt
Weil Dir alles was schön ist gefällt
Dann ist jeder Tag, dann ist jede Nacht
Wie ein süßes Märchen von Dir
Immer wird geküsst, immer wird gelacht
Du lebst im Paradiese*

*Wenn Du Jung bist gehört Dir die Welt
Weil Dir alles was schön ist gefällt.
Frühling ist ringsumher,
Herz was verlangst du mehr
Glücklich und froh sollst Du sein*

*Himmlische Seligkeit
Schenkt dir die Jugendzeit
Jugend brauchst so wie Wein*

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Fahren wir. Gesundheit! Der Winter ist gekommen, es ist kälter geworden. Du kommst in die Garage und es ist kalt. Alles ist zugefroren. Alle Fenster sind verschneit, man sieht nichts. Bis man den Bus warm bekommt vergeht viel Zeit, dann ist schon höchste Zeit um auf die Linie zu fahren. Im Winter ist die Arbeit schwer. Im Sommer geht es noch, aber im Winter ist es keine Arbeit für uns. Macht nichts, wir schaffen es. Wir kriegen es schon hin, irgendwie.

PETER RYCHLO

Als Ausgangspunkt der Philosophie des Existenzialismus dient das Bewusstsein des Subjekts, mit den charakteristischen, für ihn ewigen Fragen, Fragen nach dem Sinn des Seins, Fragen nach der Freiheit des Individuums in der Gesellschaft, Fragen des ewigen Alleinseins. Nehmen wir den Begriff der Furcht von Karl Jaspers. Angst als ein ewiges Attribut, als ein ewiger Charakterzug, den der Mensch nie los werden kann, wo immer er sich auch befindet, in welchem sozialen Umfeld er sich auch bewegt. Es ist ein Zustand der, sagen wir, nicht von der sozialen Formierung abhängt, sei es vom kapitalistischen, sozialistischen oder feudalistischen System. Der Mensch trägt immer diese Furcht in sich, die zum Großteil unbegreiflich ist, die archetypisch noch in der atavistischen Angst des Steinzeitmenschen, des Urmenschen ihren Ursprung hat, als der Mensch sich noch vor seiner Umgebung fürchtete.

ANASTASSIJA STREMBIZKA

Ich heiße Anastassija Strembizka, ich wuchs in der Familie wo ukrainische Sitten und Bräuche und auch ukrainischen Volkslied sehr geehrt wird. Und ich besuchte auch Musikschule. Ich spiele Ziehharmonika und vor 8 Jahren wurde in unserer Stadt Theaterstudio Stimme Holos organisiert, also ich immer träumte hier also zu spielen und zu

singen und schon 4 Jahre lang bin ich hier.
Und... Über meine Zukunft? Also ich hab
einige Pläne. Wie alle jungen Menschen
möchte ich eine gute Familie haben. Und jetzt
möchte ich die Uni gut absolvieren und dann
möchte ich vielleicht im Ausland studieren.

SCHANKWIRTIN

Zu essen.

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Zwei sind genug.

SCHANKWIRTIN

Ein Fleischleibchen?

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Ja, ich esse nicht viel.

SCHANKWIRTIN

Nimm.

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Ich nehm'. Gib mir Salat.

SCHANKWIRTIN

Hier, nimm den Teller.

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Den Salat aus dem Suppentopf.
Soll ich Dir meinen Teller geben?

SCHANKWIRTIN

Etwas zu trinken?

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Später, Kaffee ohne Zucker.

SCHANKWIRTIN

Ich mach ihn gleich.
Oder isst du zuerst und holst dir den Kaffee
später?

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Ja, später.

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Früher gab es Straßenbahnen in Czernowitz, erzählen die älteren Menschen, die schon lange hier leben, ja, sie fuhren auf verschiedenen Strassen, dort wo es O-Busse heute nicht mehr schaffen. Früher war man mit den Straßenbahnen scheinbar zufrieden. Das war vor einer sehr langen Zeit, damals war noch keine Rede von mir. Wann genau, kann ich nicht sagen. Ich glaube, dass es mit Straßenbahnen leichter war als mit O-Bussen, oder vielleicht war es schwieriger damals. Es ist nicht bekannt.

Und wie war mein Leben bis jetzt? Ich habe 8 Schulklassen absolviert, damals war ich 16, ich machte eine Lehre als Verkäuferin. Schloss ab, fuhr zum halbjährigen Praktikum auf die Krim. Kam vom Praktikum zurück, heiratete mit 17. Dann habe ich zwei Kinder geboren. Es ergab sich so, dass ich kein Glück hatte mit meinem Leben. Ich ließ mich scheiden und heiratete zum zweiten Mal und jetzt haben wir einen dritten Nachfahren.

So leben wir. Früher natürlich, zu der Zeit, als ich noch in die Schule und in die Fachschule gegangen bin, war es viel interessanter. Das Leben war leichter, wir dachten uns nichts. Jetzt wird es mit jedem Jahr schwerer und schwerer. Früher hatten die Menschen Geld aber die Geschäfte waren leer. Die Schlangen waren riesig. Man stellte sich bereits in der Nacht für die Waren an. Heute scheint es umgekehrt zu sein, es gibt viele Waren in den Geschäften. Die Regale biegen sich unter den Waren, die Menschen haben aber kein Geld.

Und jetzt lebt jeder so wie er kann. Alle tricksen wie sie nur können. Überleben. Wir sind eigentlich Versuchskaninchen. Wir überleben einfach, wir existieren in diesem Land.

STIMME

Bring mir auch das Wasser.

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Ja, klar.

ALJONA KOZUBOVSKAJA

Kalt ist es draußen. Frost.

Wirfst du schon hinein? Gut.

Das ist mein Kleiner.

Gleich komme ich. Ich komme.

Nein-nein-nein mein Liebes, nein-nein, es ist
gut. Warum weinst du?

Warum weint mein Baby?

Was möchte mein Baby? Baby möchte essen.

Gleich gibt Mama dem Baby was zu spielen.

Gib etwas Wasser dazu. Vielleicht isst er was.

Gib ihm die Flasche.

Da drüben ist eine. Ich mach sie zu. Lass
mich kosten. Geh und gib sie ihm im anderen
Zimmer. Leg ihn auf den Polster... damit er
isst.

Schlusstitel